

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 42. Regensburg, am 14. November 1825.

I. Aufsätze.

Die botanischen Gärten Italiens; von Herrn Samuel Brunner, Doktor der Arzneik, in Bern. Vorerinnerung.

Wohl noch kein Freund der Pflanzenkunde hat sich rühmen können, beim Anblick eines mit exotischen Gewächsen angefüllten Treibhauses, dem Wahne entgangen zu seyn, als werde ihm nun mit einem Male der Blick in die eigenthümliche Natur des Südens eröffnet, als sehe er die Pflanzen wirklich so, wie sie in ihrem Vaterlande vorkommen, und könne sich von der Majestät ihres Baues einen würdigen Begriff machen. Auch der Verfasser nachstehender Schilderung theilte diese an sich glückliche Täuschung, ehe ihm vergönnt war, auf einer Reise durch den Westen Italiens sich von ihrer Nichtigkeit zu überzeugen, und einzusehen, welch' himmelweiter Abstand sey von Kunsttreiberei zur Natur, vom Topfgewächse zum freistehenden Baume, und wie unvollkommen, mangelhaft, ja in manchen Beziehungen verkehrt daher die Begriffe ausfallen müssen, welche jene in uns erzeugen.

T t

Nicht in der Absicht, einen süßen Wahn grausam zu zerstören, sondern um der Wahrheit ein Zeugniß zu leisten und andere auf den nach seiner Ueberzeugung einzig richtigen Weg der ächten Erkenntniß zu leiten, welcher wohl allein dauernd zu befriedigen geeignet ist, wird er es sonach versuchen, eine kurze, aber möglichst getreue Uebersicht der botanischen Gärten Italiens, so wie er sie im Jahre 1823 gefunden, zu entwerfen, und wünscht, daß solche durch spätere Reisende ergänzt, ja vielleicht auch hin und wieder berichtigt werden möchte.

1. Die Gärten in Neapel.

Neapel besitzt zuvörderst einen botanischen Garten, welcher unter König Joachim im Jahre 1809 angelegt wurde. Seine Lage in der einsamen Strada di Foria, unweit der nördlichen Gränze jener thorlosen Hauptstadt, ist glücklich gewählt, die von einer hohen Mauer mit ringsum laufendem eisernen Geländer gebildete Fronte, an deren Mitte eine prächtige doppelte Treppe hinansteigt und zwischen ihren Armen ein Pförtnerstübchen faßt, verspricht etwas großes, fürstliches, eine Erwartung, in der man während der Besteigung des sanften Abhanges, womit der ganze Garten südwärts neigt, nicht gestört wird. Ovalen und Rabatten mit immer blühenden Rosenbüschen bepflanzt, Hecken von *Viburnum Tinus et rugosum* mit der schönen, fast den ganzen Winter über blühenden, hier einheimischen *Medicago arborea* vermischt, schmeicheln dem Auge und spannen die Aufmerksamkeit.

Aus dem Hintergrund fällt, sobald man die er-

ste Terasse erreicht hat, das Treibhaus in die Augen, prangend mit herrlicher Façade und corynthischer Säulenordnung, wie vielleicht kein zweites in Europa. Rechter Hand seitwärts steht ein kleineres Warm-Haus mit doppelter Fensterlage von desto schlechterm Geschmacke. Zu beiden Seiten dehnt sich der Garten zu einer sehr ansehnlichen Größe aus, und läßt an seinen Gränzen ein Lustwäldchen von immergrünen Bäumen entdecken, ganz dazu geeignet, das rückwärts an den Hügel des Vomero angelehnte Heiligthum der Flora gleichsam von der umgebenden Alltagswelt abzuschließen. Wendet man sich, vor dem Treibhaus angekommen, um, so schweift das Auge über stattliche Häuserreihen hin nach dem unendlich schönen Golf, und ruht zuletzt wohlgefällig auf dem nachbarlichen Vulkanne, welcher, umgürtet von zahllosen, weit schimmernden Dorfschaften, den erhabensten Hintergrund bildet, dessen sich wohl ein botanischer Garten zu erfreuen hat.

So weit dieser erste Eindruck reicht, geht alles gut. Sieht man sich aber in der Nähe um, ach wie schwindet da die Täuschung! Hinter den immergrünen Hecken liegen Gartenbeete leer von Pflanzen, aber voll von Steinen und Unkraut. Wie in einem übelbeherrschten Gemeinwesen ohne Aufsicht und Gesetz der unbescheidene Habsüchtige alles an sich reißt, so dehnen sich hier Euphorbien, Antirrhinen und andere saamenreiche Gewächse zur Ungebühr aus. Ganze große Strecken enthalten nicht eine einzige Aufschrift, noch Pflanze, und dies in

T t 2

einem Boden und unter einem Himmel, welche beide in die Wette nichts besseres verlangen, als daß man hinpflanze, um fast alle Gewächse der 5 Welttheile, bloß die des heißesten Erdgürtels ausgenommen, freudig und kraftvoll emporzutreiben.

In den Gewächshäusern sieht es nicht viel besser aus. Die prachtvolle Façade schmeichelt bloß dem Auge, denn die zwar architektonisch durchaus schulgerechten, dabei aber cylindrischen Säulen nehmen im Innern des Gebäudes einen sehr beträchtlichen Raum ein, den man mit etwas weniger Eleganz weit besser hätte benutzen können, und verfinstern es auch noch überdies ganz unnöthiger Weise. Die hohen Fensterflügel drehen um eine perpendiculäre, ihre ganze Länge halbierende Axe, was bei dem milden, keine so luftdichte Verwahrung erheischenden Klima so schlimm nicht wäre, wenn nicht durch diese Einrichtung abermals die in jedem Pflanzenhaus so schätzbare, lichthungrigen Gewächsen vorzüglich zusagende Fensterbank grosstheils wegfiel. Die Gewölbe an der Rückmauer des Gebäudes nehmen vollends einen sehr wichtigen Theil des Raumes in Beschlag, dessen Tiefe überdies nicht beträchtlich genug ist, um der bloßen Eleganz solche schwere Opfer bringen zu können. Die Pflanzen stehen, je nach ihrer Größe, theils in Töpfen auf Stellagen, theils in dem wenig über den Fußboden erhabenen Erdbeet. Musen und andere große Gewächse kommen niemals aus dem Hause; jene verlangen keine besondere Sorgfalt, blühen und tragen alle Jahre reife Früchte, und erreichen da-

bei eine Höhe von 20 und mehr Fussen. Zu Palermo sollen sie schon im Freien ausdauern. Eine schöne *Acacia Lebbek* stand zwar mit Hülsen beladen ohngefähr in der Mitte des Hauses, allein reife Samen soll sie, obschon der Stamm die Dicke von 3 bis 4 Zoll hat, bis jetzt noch keine gebracht haben. *Caesalpinien*, *Solandren*, *Sparmannien*, *Fici* und andere ordentliche Bewohner der Treibhäuser übergehe ich weislich, und bemerke blos, daß ich im Mai des Jahres ein nicht sehr starkes Exemplar der *Dracaena Draco* seine ganz spargelartigen zahlreichen und gipfelständigen Blütenrispen von grünlicher Farbe hervortreiben sah, während ein fast fußstarker Stamm dieses sonderbaren Baumes im großherzoglichen Garten zu Florenz, der zugleich für das größte Exemplar in Europa gilt, *noch nie* blühte!

Das kleinere Haus enthält so wenig ausserordentliches, daß ich es übergehe. Es ist den zärtlichsten Gewächsen gewidmet. Im letztverflossenen Winter wurde das größere temperirte Haus blos ein paar Male, in demjenigen von 1821 auf 22 dagegen *gar nie* geheizt. Wie ausserordentlich die in unserm Norden so schwierige und kostspielige Kultur hierdurch erleichtert und vereinfacht werde, fällt in die Augen.

Das herrliche Klima beurkundet sich aber vorzüglich durch die mächtige Fülle und Ueppigkeit, womit südliche, besonders aber neuholländische Bäume hier im freien Lande gedeihen. Erinnerung man sich nun der durch die einstimmige Aussage

der Seefahrer Billardière, Freycinet und Hunter bestätigten, und noch neuerlich von dem grossen Alex. v. Humbold in seiner classischen *Distributio geographica plantarum*, Paris 1817 pag. 81. und folg. so beredt durchgeführten Thatsache, daß jener räthselhafte südliche Continent weder solcher Grade von Hitze noch Kälte, als unsere nördliche Halbkugel, fähig sey, und vergleicht hiemit die milde Temperatur Neapels, welche weder im Winter so kalt, noch so heiss im Sommer, wie zu Rom ist, so erklärt sich diese Erscheinung aus gegenseitiger Uebereinstimmung der umgebenden Natur ohne grosse Schwierigkeit.

Daß der Garten in Neapel lange das nicht leichteste, was er soll, wird folgende approximative Berechnung lehren:

Die jährliche Unterhaltungssumme desselben ist auf 3000 Docati festgesetzt, oder beiläufig 13,300 französische Franken.

Der botanische Garten zu Berlin genoss in den Jahren 1816 und 17 einer jährlichen Unterstützung von 8000 Thalern oder 29,730 französischen Franken. Ohne Uebertreibung aber darf man annehmen, daß von den unter Brandenburgs nördlicher Breite kultivirten Gewächsen in Neapels ewiger Frühlingsluft, beherrscht vom starken Strahle einer südlichen Sonne, $\frac{2}{3}$ und wohl mehr im Freien ausdauern, wodurch denn gewiß auch $\frac{2}{3}$ der Unkosten wegfallen und höchstens 10,000 Franken bleiben. Allenfalls auch noch die gleiche Summe von 13,300 Franken zugegeben, würden beide Gärten, unter gleichgestell-

ten äussern Verhältnissen, dasselbe kosten. Im Garten zu Neapel will man 7000 Species in Register besitzen, ich möchte aber wahrlich nicht zusetzen, was an der Hälfte fehlt; in Berlin (Willdenow Enumerat. Supplement. 1813 pag. 1.) war die Zahl der Species im Jahr 1808 die von 6351 Arten; der allmähliche Zuwachs im Sommer 1813 betrug 1350, und da seit Eintritt des Friedens auf diese, wie auf andere wissenschaftliche Anstalten im preussischen Staate eine verdoppelte Aufmerksamkeit verwendet worden, so kann man wohl dreist annehmen, es sey die damalige Summe von 7700 auf 10,000 angestiegen, so dass also die Leistungen des Gartens zu Neapel sich zu dem in Berlin etwa so wie 1 zu 3 verhalten.

In dieser Parallele habe ich der ungleich wohlfeilern Tagelöhner, Materialkosten, Düngers, der himmelweiten Verschiedenheit des Erdreichs und hundert anderer für jenen durchaus günstigen Umstände gar keine Erwähnung gethan, und ihn somit noch sehr glimpflich behandelt.

An Subsidien fehlt es also nicht. Herr Denhardt, der Obergärtner, trägt (was hier zu Land viel sagen will) das einstimmige Lob eines fleissigen und rechtlichen Mannes, welcher, obgleich nicht im Garten selbst wohnhaft, jeden Nachmittag der Woche daselbst zubringt, allein es fehlt offenbar an Untergärtnern, an Ausführung der gegebenen Befehle und an Ordnung von Oben. Unwillkürlich fragt man sich, ob denn $\frac{1}{2}$ Dutzend Bursche (davon wohl die Hälfte Lehrjungen), ein Inspektor, dessen

Besoldung eben nicht sehr splendid ist, und der verwarlosete Garten die jährliche Summe von 3000 Docati kosten könne?

Die Studierenden der hiesigen Universität scheinen diese Anstalt wenig oder *gar nicht* zu benutzen; dieß behaupte ich nicht blos darum, weil ich nie einen einzigen dort erblickte, sondern weil ich weiß, daß es hier nicht wie in andern botanischen Gärten Sitte ist, gegen ein mäßiges Honorar Exemplare auszutheilen, wodurch allein Geschmack an der Wissenschaft erweckt werden könnte. Daß nichts aus den Glashäusern abgereicht werden darf, ist sehr schlimm, denn im freien Lande steht so viel wie nichts.

Wollte also die Regierung zu verschiedenen Malen die ganze Anstalt als unnütz aufheben, so finde ich dieß unter solchen Auspicien sehr verzeihlich. Ein schlimmes Zeichen der Zeit aber wäre es, wenn sie blühete, und ihr dennoch der Untergang geschworen bliebe.

Leistet der öffentliche botanische Garten nichts, was darf man denn wohl von Privatgärten erwarten, in einem Lande, wo wissenschaftliche Liebhaberei nicht nur ungebräuchlich, sondern kaum dem Namen nach bekannt ist? Trotz der herrlichen Lage, welche die Gärten in und zunächst um Neapel genießen, befinden sie sich, so viele ich deren auch sah, in dem entsetzlichsten Zustand. Man sieht es jedem gleich auf den ersten Blick an, ob ein deutscher oder einheimischer Gärtner angestellt sey; dort ist alles ordentlich gehalten, und wenn

schon überall eine gewisse Aermlichkeit bei einem kindischen Flitterstaat bemerkbar ist, so drängt doch die Kultur jedes Unkraut zurück, bei neapolitanischer Zucht und Ordnung aber hält es öfters schwer, dieses von der wahren Pflanze zu unterscheiden, die Fruchtbäume unter dem wilden Gebüsche herauszufinden, denn hier besteht das Hauptaugenmerk in Zerstörung des Unkrauts, alles übrige findet sich von selbst. Nachlässigkeit beschlägt hier nicht sowohl Untergang des gepflanzten, als vielmehr Ueberhandnehmen des nicht verlangten Naturtriebes.

Der gleich hinter der Chiaja gelegene Orto Francavilla liefert ein Beispiel hievon. So lange ein deutscher Gärtner ihn besorgte, ging alles ordentlich her, und der Ort war ein Lieblingsspatziergang des Publikums. Seit ein Neapolitaner sich des Dings bemächtigte, sieht er einem mit Gebüsch bewachsenen Schutthaufen gleich. Keine Mauer wird hergestellt, kein Baum aufgebunden, noch von dürren Aesten gereinigt. Ellenhoch sproßt in den Wegen das Unkraut empor und erstickt in den Beeten die aufkeimende Saat. Die Ablänge stehen bekleidet mit Agavenstauden, *Opuntien* und *Cactus peruvianus* von erstaunlicher Mächtigkeit, allein der steife Habitus, welcher nebst dem matten Grün an und für sich schon etwas trauriges hat, erhöht das Bild unordentlichen Anbaues durch die halbabgebrochenen schartigen, welkenden Blätter, womit die vernachlässigten Pflanzungen unkleidet sind.

Ich habe dort ganze Alléen und Bogengänge von Pomeranzen- und Citronenbäumen, wie bei uns

Cornelkirschbecken, gesehen, die Erde war von den herrlichen, nutzlos abgefallenen Goldfrüchten besät, und Buben bewarfen sich gegenseitig damit. So wenig wird hier zu Land diese edle Frucht geachtet!

Die Villa Inglese des Hrn. Heiglin (eines reichen deutschen Kaufmanns, welcher seit langen Jahren in Neapel lebt) auf der Höhe von Capo di chino, gleich ausserhalb der Stadt, verdient wohl einen Besuch, nicht sowohl wegen der Auswahl der dort gezogenen Gewächse, als vielmehr der geschmackvollen Anordnung und schönen Lage wegen. Vorbei an Pinien, welche an Grösse und Vollkommenheit der Kronen zuverlässig weit und breit ihres Gleichen suchen, gelangt man links an ein unscheinbares Pförtchen, und alsdann zwischen Mauern einen wohlgebahnten Fusspfad hinan zur eigentlichen Eingangsthüre. Der deutsche Intendant, an welchen Herr Denhardt mich empfohlen hatte, war ohne jenes Vorwissen bereits vor ein Paar Monaten gestorben, ein geschwätziger neapolitanischer Bauerntöpel nahm mich dafür in Beschlag, um mich, nach gediegenem Ciceronebrauch, durch alle Herrlichkeiten hindurch zu hetzen, und seine Albernheiten mir, wie vielen vor und nachher, auszukramen. Ich weis nicht, war es das neapolitanische Geplauder des Mannes, das ich (es war im Anfange meines Aufenthalts) noch nicht recht verstand, oder die getäuschte Hoffnung, nach ziemlich weitem Gange eine, die des botanischen Gartens übertreffende Sammlung exotischer Gewächse zu fin-

den, oder die grundfalschen Benennungen, welche er den verschiedenen Bäumen auf gut Glück hingab, kurz, ich wurde so ungehalten und mürrisch, daß er mich für einen rechten grillenhaften Forestiere, sogar für einen Signor Inglese halten mußte.

Die Anlage des Gartens ist übrigens nicht ohne Geschmack. Mit vieler Sorgfalt hat der Eigenthümer den aufsteigenden Pfad zu beiden Seiten mit mächtigen Yucca und Aloeständen, mit Cactus, saftigen Euphorbien, jungen Dattelbäumen, Kirschlotheeren, *Prunus lusitanica*, *Juniperus Phoenicea*, *Rhamnus alaternus* und anderen immergrünen Gewächsen bepflanzt, welche trefflich und sogar schöner gedeihen, als ich sie anderwärts gesehen zu haben mich entsinne.

In langen Kränzen hängen capische *Mesembryanthema* von den Mauern, und bestätigen die Beobachtung, welche mir schon Prof. Viviani in Genua mittheilte, daß diese sonderbaren Gewächse in freier Luft und ohne alle Pflege oft weit besser gedeihen, als unter der sorgfältigen Topfkultur der Treibhäuser.

Vor dem Wohnhause befindet sich der Blumengarten, neben demselben nordwestlich ein freier Rasenplatz, auf welchem zwei einheimische Fichten, *Pinus maritima* et *Pinaster* neben einander stehen, sowohl durch Wuchs, als Form der Nadeln und Gestalt der Blüten und Zapfen sehr merklich von einander verschieden. Ob sich *Pinus maritima* von *Pinus halepensis* wesentlich unterscheide, mag ich zwar weder bestimmt verneinen noch bejahen. Die Charakteristik, die man unter beiden Namen auf-

führt, schließt den einen von der des andern logisch nicht aus. Die grössere oder geringere Länge der Zapfen ist so schwankend und unbestimmt, daß es gewagt wäre, auf einen solchen Umstand eine Species zu gründen. Wer kennt denn nicht die Uebergänge, welche sich unsere gemeine Kiefer (*Pinus sylvestris*) in dieser Beziehung erlaubt?

Die Meerfichte hat den eleganten zarten Nadelwuchs der Weymouthfichte, welcher sie im ersten Anblick sehr ähnelt. Ihr Holz soll sehr brauchbar und harzig seyn. Bei uns hält sie durchaus nicht im Freien.

Der *Pinaster Lamark's et Desfontaines* (*Pinus martima*) ist in allen Theilen stärker und gröber, die Nadeln sind dunkel bläulich-grün und sehr lang, stehen mehr vom Zweige ab, und geben hiedurch dem Raume ein struppiges Ansehen. Da die Zapfen quirlförmig, gewöhnlich zu 5 — 6 an der Zahl, an der Spitze der jungen Triebe erscheinen, so giebt es eine Abart in den Wäldern längs dem Meeresufer mit mehrfachem, dicht übereinandersitzendem Quirl, welche eine eiförmige ansehnliche Traube bilden, die in der Toscana *Cima* heisst.

Auf dem Rasenplatz wuchs die um Neapel häufige *Salvia clandestina* in Ueberflufs.

In einem Salon des Erdgeschosses befindet sich eine vollständige Nachahmung der in Pompeji aufgedeckten Gemälde, hinter dem Hause im Park stehen kleine Naturtheater, pygmäische Ruinen nach denen von Pompeji und Paestum, und dergleichen Zeug mehr.

Table 1

Summary of the results

Year	Number of specimens	Number of species	Number of subspecies
1850	10	5	2
1851	15	7	3
1852	20	9	4
1853	25	11	5
1854	30	13	6
1855	35	15	7
1856	40	17	8
1857	45	19	9
1858	50	21	10
1859	55	23	11
1860	60	25	12

Uebersicht der Anzahl

der Gattungen und Arten in den fünf ersten Klassen und Ordnungen des Sexualsystems in sechs verschiedenen Ausgaben des Systema Vegetabilium.

	Linné 1760.		Vitman 1790.		Willdenow 1797.		Persoon 1806.		Roem. et Schult. 1813.		Sprengel 1824.													
	Genera.	Species.	Genera.	Species.	Genera.	Species.	Genera.	Species.	Genera.	Species.	Genera.	Species.												
I. 1	11	25	14	52	24	73	24	77	40	230	36	196												
2	4	7	5	8	6	10	6	13	6	32	13	30												
3									2	3	1	2												
oo	15	32	19	60	30	83	30	90	48	265	2	53	12	240										
II. 1	24	146	38	282	41	384	41	471	75	1192	79	1364												
2	3	8	1	6	2	5	2	7	6	16	7	16												
3	1	28	19	173	1	40	26	314	1	83	259	1467	86	1380										
III. 1	25	146	42	368	45	486	64	661	96	1536	86	1394												
2	28	212	35	452	34	529	62	727	183	1860	131	1439												
3	10	63	23	381	11	88	29	849	11	157	38	1426	15	292	72	5468	16	253	35	2868				
IV. 1	57	190	90	423	94	572	116	742	182	1554	171	1412												
2	5	8	9	14	7	14	8	16	10	21	12	52												
3					1	1	1	1	1	1	3	3												
4	6	68	25	225	7	106	35	472	7	109	61	658	10	135	63	822	14	207	107	1683	12	198	80	1547
V. 1	110	507	199	1061	211	1574	287	2161	456	4610	387	3986												
2	65	311	80	494	79	652	90	702	155	1470	145	1294												
3	13	46	20	103	19	120	20	141	25	227	35	249												
4	1	1	2	8	2	3	1	5	1	5	1	6												
5	9	60	12	128	11	271	11	189	20	320	15	277												
oo	1	199	1	926	2	415	2	1796	3	435	3	2623	4	413	4	3200	3	660	4	6636	3	586	3	5815
	373	1835	668	3491	608	4831	760	6121	1290	13,519	1156	11,850												

Die Lage der Villa ist schön, sie herrscht, bei bekanntem Hintergrunde über einen schönen fruchtbaren Vorgrund durch das Thal hinab, welches Capo di chino vom eigentlichen Vomero trennt.

Ein anderer sehenswerther Garten ist derjenige des Prinzen Leopold von Salerno hinter dem Pallaste gleichen Namens. Obschon man beim Eintritt in den hintern Hof die Aussage Rousseau's „die Italiener conversiren in Prunksälen und wohnen in Ratzen-Nestern“ sehr verwirklicht zu finden geneigt ist, so gewinnt doch alles ein anderes Ansehen, sobald man durch den schief aufwärts führenden Treppengang und das eiserne Gitter in den Garten tritt. Eine größere Fülle und Vollkommenheit an Bäumen, Kräutern und Rasenpartieen wird man wohl in Europa schwerlich irgendwo treffen. Schattige Bogengänge von Lorbeeren, baumhohen *Justicien* (*Justicia Adhatoda* L.), Kirschlorbeeren, *Prunus lusitanica*, Pomeranzen- und Citronenbäumen, unterbrochen von trefflich gehaltenen Rasenplätzen und höchstmannigfaltigen Ranunkel-, Tulpen-, Narcisfen- und Levcojenbeeten berauschen durch ihre bunte Pracht die solcher Anblicke ungewohnten Sinne des Nordländers. Hier erhebt sich aus klarem Wasserbecken Aegyptens Papyrus, dort umfaßt ein Kranz von *Oxalis cernua* die immergrünen Malsive mit ihren gelben Trichterblüthen, ein Paar Schritte weiterhin sproßte ein junger *Phoenix* kräftig aus der nahrhaften Erde, umlagert von den abentheuerlichsten Formen südlicher Fettgewächse, und theilweise beschattet von einem sehr ansehnlichen Terebinthenbaum, unter dessen Schirm sich eine bezaubernde Aussicht nach dem Hafen und der ganzen schönen Gegend eröffnet. Im Schatten des Gebüsches steht ein prächtiger männlicher *Chamaerops*, welchen ich gerade in voller Blüthe traf. Näher dem Pallaste zu steht der Wurzeltrieb eines alten, vor etwa 20 Jahren dahin verpflanzten und, wie sich's zum Voraus berechnen liefs, abgestorbenen Dattelbaumes, dessen Blätter auf sonderbare Weise monströs gefaltet und verbildet, an ihrer Un-

terfläche aber mit einer Menge hellbrauner Hypoxylen besetzt sind. Ein vorgeblich 320 Jahre alter schenkeldicker Rebenstock gilt als eigentliches Wahrzeichen für fremde Botaniker. In seiner Nähe strebt ein 30 — 40 Fufs hohes Exemplar des *Podocarpus elongata* empor, den man sonst nur als schwächliche Topfpflanze zu sehen gewohnt ist. Da er ziemlich spät blüht, so war es mir leider nicht vergönnt, die einhäusigen Blüthen zu beobachten.

Folgt man dem sanft sich aufwärts windenden Pfade, so gelangt man, zwischen Myrthen und Oleanerbüschen vorbei an den seltsamsten Gestalten der Pflanzenwelt durch eine Grotte in den obern Garten, welcher der höhern Pflanzkultur gewidmet scheint. Die Ananastreiberei übergehe ich, so auch das höchst unbedeutende Treibhaus im Hintergrunde, welches ausser der tagtäglichen Musa so zu sagen nichts von Werth enthält. Merkwürdig aber sind 1. der ungeheure, beinahe mannsdicke Stamm eines in mehrere Zweige sich vertheilenden, wohl 30 Fufs hohen *Cactus heptagonus* hart an den Fenstern des Hauses selbst; 2. einige junge, kaum 15 Fufs hohe Stücke von *Eucalyptus capitellata* überhaupt eines Lieblingsbaumes der Neapolitaner und ausgezeichnet durch die ansehnlichen breiten und lederartigen Blätter, noch mehr aber durch die aus den Blattwinkeln vortreibenden schirmförmigen Büschel becherartiger Früchte.

Dem Eingang gegenüber steht der höchste und wahrscheinlich älteste Dattelbaum der ganzen Umgegend. Sein Schaft hält an die 60 Fufs Höhe, allein zu sehr den Windstößen ausgesetzt, ist seine Krone von ihnen stark mitgenommen worden, und aus eben diesem Grunde nimmermehr fähig, sich mit Blüthen zu schmücken, ja nicht einmal sein Geschlecht hat man bis jetzt errathen können.

Von allen mich umgebenden Schönheiten entzückt, frug ich nach dem Urheber so geschmackvoller Anordnungen und sorgsamer Wartung. Es war abermals ein Deutscher, zwar in Neapel geboren, allein von deutschen Eltern und deutschem

Zu pag. 670.
p. 650.

Anzahl der Arten einiger Gattungen
in sieben verschiedenen Ausgaben des Systema Vegetabilium.

	Linné 1760.	Vitman 1790.	Willdenow 1797.	Persoon 1806.	Roem. Schult. 1817.	Decandolle 1824.	Sprengel 1824.
Salicornia.	4	10	9	10	18		17
Jasminum.	5	7	21	23	51		45
Calceolaria.	3	3	9	46	74		68
Salvia.	29	55	76	104	220		187
Veronica.	30	46	57	63	164		90
Piper.	19	26	52	105	270		229
Commelina.	9	14	13	22	84		65
Olax (Spermaxyrum, Fissilia).	1	1	1	1	6	3 + 3 + 1 = 7	7
Cyperus.	22	63	76	92	241		237
Paspalus.	4	8	15	17	82		80
Agrostis.	16	55	46	40	97		85
Triticum (et Agropyrum).	8	15	18	17	55		59
Poa (Eragrostis et Megastachya).	20	47	61	78	168		154
Holosteum.	4	4	5	5	5	5	4
Mollugo et Pharnaceum.	4 + 3 = 7	6 + 13 = 19	5 + 14 = 19	6 + 16 = 22	7 + 22 = 29	53	27
Lechea.	2	2	3	5	8	6	5
Galium.	20	36	50	72	139		110
Plantago.	18	30	33	66	117		91
Cissus.	4	7	18	30	49	80	66
Sagina et Moenchia.	3	4	5	3 + 1 = 4	7	10	6 + 2 = 8
Potamogeton.	12	13	14	16	43		23
Echium.	7	16	26	33	62		62
Convolvulus et Ipomaea.	44 + 19 = 63	75 + 29 = 104	120 + 28 = 148	132 + 59 = 201	182 + 161 = 343		335
Verbascum.	11	12	17	25	69		49
Solanum.	26	58	83	139	363		274
Lobelia.	26	45	48	73	157		150
Vitis et Ampelopsis.	7	11	12	10	22 + 6 = 28		26
Viola (et affinia).	20	35	39	55	143	153	131
Diosma (et affinia).	9	20	30	51	72	75	72
Crassula.	13	53	71	74	90		96
Linum.	20	25	29	36	54	54	48
Balsamina.	7	7	12	12	16	31	23
Clematis et Atragene.	13	24	30	37		90	
Ranunculus.	37	50	61	85		159	
Arabis.	7	14	21	25		66	
Draba.	6	11	16	19		58	
Capparis.	7	25	30	33		116	
Cistus et Helianthemum.	33	52	79	101		152	
Dianthus.	14	23	32	40		113	
Silene.	31	49	56	88		217	
Sida.	18	39	99	112		195	
Geranium, Erodium, Pelargonium.	54	100	39 + 34 + 120 = 193	38 + 55 + 150 = 223		66 + 45 + 369 = 480	

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mirrored in the reverse side.

Number	Latin Name	Number	Latin Name
1	Salicornia	1	Salicornia
2	Juncus	2	Juncus
3	Cruciferae	3	Cruciferae
4	Salvia	4	Salvia
5	Vernonia	5	Vernonia
6	Piper	6	Piper
7	Compositae	7	Compositae
8	Conium (Sium)	8	Conium (Sium)
9	Cyperus	9	Cyperus
10	Paspalum	10	Paspalum
11	Agrostis	11	Agrostis
12	Trifolium (et Asperula)	12	Trifolium (et Asperula)
13	Trifolium (et Asperula)	13	Trifolium (et Asperula)
14	Holcus	14	Holcus
15	Phragmites	15	Phragmites
16	Galium	16	Galium
17	Plantago	17	Plantago
18	Chenopodium	18	Chenopodium
19	Portulaca	19	Portulaca
20	Portulaca	20	Portulaca
21	Conium (et Asperula)	21	Conium (et Asperula)
22	Veronica	22	Veronica
23	Solanum	23	Solanum
24	lobelia	24	lobelia
25	Vitis et Ampelops	25	Vitis et Ampelops
26	Vitis (et Ampelops)	26	Vitis (et Ampelops)
27	Prunus (et Amygdalus)	27	Prunus (et Amygdalus)
28	Caryophyllus	28	Caryophyllus
29	Linum	29	Linum
30	Linum	30	Linum
31	Hamamelis	31	Hamamelis
32	Clematis (et Anemone)	32	Clematis (et Anemone)
33	Hamamelis	33	Hamamelis
34	Artemisia	34	Artemisia
35	Datura	35	Datura
36	Conium (et Asperula)	36	Conium (et Asperula)
37	Prunus	37	Prunus
38	Prunus	38	Prunus
39	Prunus	39	Prunus
40	Prunus	40	Prunus

Gemüth, Herr Joseph Jürgens, welcher mich, auf meine deutsche Anrede hin, gleich einem alten Bekannten und Landsmann mit ungezwungener Freundlichkeit willkommen hiefs. Ich besuchte ihn während meines Aufenthalts in Neapel sehr oft. Jede in dieses trefflichen Mannes Gesellschaft verlebte Stunde bleibt mir ewig unvergesslich, durch die unendliche Güte und Bereitwilligkeit, mit der er meinen leinsten Wünschen entgegen kam, mich überall da einführte, wo er etwas für mich interessantes vermuthete, und die ich anders, als durch diese öffentliche Bekanntmachung zu lobnen mich ausser Stand fühle.

Man sollte glauben, Neapel könne alle Treibhäuser von ganz Frankreich, England und Deutschland mit lebenden ausländischen Pflanzen versehen, hier aber sah ich einen klaren Beweis des Gegentheils in einem kürzlich aus Paris angekommenen Transport von *Eriken*, *Metrosideros* und *Acacien*, welche sich von der langen Reise noch nicht erholt zu haben schienen, und man versicherte mich, nichts im Tausch dagegen abtreten zu können. Sollte man denn nicht die Neapolitaner vor das unerbittlichste Strafgericht ziehen, dafs sie ihre von der Natur geschenkten unendlichen Vortheile so schlecht zu benutzen verstehen?

Längst ist der von Ferber *) erwähnte Garten des Abt Vicolao Pacifico all' Infrescata, gleich dem damals schon verfallenen des Conte Chiaramonti in Barra eingegangen, es müfste denn letzterer der unten zu beschreibende Garten von Fürst Bisignano seyn.

Noch verdient unter Neapels öffentlichen Gartenanlagen die herrliche Villa reale an der Vorstadt Riviera di chiaja eine besondere Erwähnung, indem sie alle Reitze in sich vereint, welche ein südliches Klima und eine höchst pittoreske Lage darbieten. Die Aufsicht über ihre Pflanzungen ist

*) Briefe aus Welschland, Prag 1773 pag. 120.

ebenfalls Hrn. Denhardt anvertraut. Von König Karl III. angelegt, wurde die Villa unter Joachim Mürat im Jahr 1812 beträchtlich verlängert und wesentlich verschönert; sie dient allen anständig gekleideten Menschen zum Vergnügungsplatze. Der geräuschvolle Corso der volkreichsten Stadt Italiens zur einen, die bald leise anschwellenden, bald tobend über die Mauer einschlagenden Wellen des Golfs zur andern Seite, besteht sie selbst aus einer zehnfachen, etwa 1200 Schritte langen ununterbrochenen Reihe von *Robinien*, und ungeheuern Stämmen von *Melia Azedarach*, hin und wieder geschmückt mit Büschen aus *Medicago arborea*, *Yuccastauden*, *Cytisus*, *Acer neapolitanum Ten.*, *Alnus cordifolia Ten.*, *Siliquastern*, *Spartium villosum*, und einer Menge anderer, ohne besondere Pflege gedeihender südlicher Gewächse. Die Dattelbäume sind zwar noch jung, aber fruchtbeladen breitete *Acacia lophantha* von mehr denn Schenkelsdicke ihre blätterarmen Zweige über den Eingang einer geschmackvollen Rotonde aus. Eine doppelte Reihe von künstlich gestutzten Hexeichen verwehrt zwar an den meisten Stellen den Anblick der See, schützten aber dafür den zärtlichen Spaziergänger wie die zärtlichen Pflanzen gegen den Andrang des schwülen stürmischen Libeccio. Wer aber den erhebbenden Anblick des blauen Golfs, seiner lieblich städtischen Einfassung von der nordwestlichen Spitze des Pausilipps an bis zu den fernen Höhen von Castel a mare genießen will, tritt hervor auf den mit Geländern eingefassten Pavillon und sieht dort mit heimlichem Grauen die empörten Wogen sich am Eykastell schäumend brechen und den Schaum bis an die Zinnen schleudern. Beim Ausschlagen der Bäume, unter dem Gesang der Nachtigallen in lauer Abendluft, hier lustwandeln, gehört unter die Genüsse, welche man auf wenigen Stellen des Erdballs wieder finden dürfte. Kurz, wer die Villa reale zu Neapel für einen der schönsten Spaziergänge der Welt erklärt, sagt unstreitig *viel, zu viel* aber schwerlich.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 43. Regensburg, am 21. November 1825.

I. Aufsätze.

Ueber *Scirpus rufus* und *Scirpus bifolius*; von Hrn.
Prof. Bernhardt in Erfurt.

Die *Aira caryophyllea* (vergl. Flora 1825 p. 545.) liefert einen auffallenden Beweis, wie nothwendig es sey, manche Pflanze mehrere Jahre genau zu beobachten, wenn man von ihrer wahren Natur sich überzeugen will. Wäre dies häufig der Fall, so würden wir in der That in der Kenntniss der Arten noch bedeutender zurück seyn, als wir es wirklich sind. Wie leicht indessen auch eine weit leichter zu enträthselnde Form einer längst bekannten Pflanze für eine neue Art genommen, und als solche Beifall finden kann, davon giebt der neuerdings aufgestellte *Scirpus bifolius* ein merkwürdiges Beispiel. Nach den Exemplaren, die mir davon zugekommen sind, kann ich denselben für nichts anderes erkennen, als für *Scirpus rufus* Schrad. oder *Scirpus littoralis* Flügge mspt., der seine geringen Abweichungen von der gewöhnlichen Form seinem Standorte verdankt. Er bestockt sich nämlich auf fettem Boden besser, treibt schlankere Blät-

U u

ter und zahlreichere Halme, allein die Befruchtungstheile leiden dabei mehr an ihrer Ausbildung, als bei der im sandigen Erdreich wachsenden Pflanze, welche kürzere und etwas entferntere Halme treibt. Dadurch geschieht es denn, daß einzelne Aehren eine entfernte Aehnlichkeit mit den Aehrchen des *Cyperus mucronatus* bekommen, indem die zweizeilig stehenden scheinbaren Schuppen nicht die Schuppen der Aehrchen, sondern blos die Deckblätter der Aehre sind, hinter welchen entweder einblüthige Aehrchen stehen, oder die auch wohl gar keine Blüthe bedecken, indem dieselben zuweilen ganz fehlschlagen. Von diesen unvollkommensten Aehren giebt es aber durch Zunehmen der Blüthchen in den Aehrchen viele Abstufungen bis zu den Aehren, welche von denen, so wie sie gewöhnlich bei *Scirpus rufus* vorkommen, gar nicht mehr zu unterscheiden sind, und zwar finden sich dergleichen auf einem und demselben Wurzelstocke.

Wenn man die von *Scirpus bifolius* gegebene Beschreibung mit den verschiedenen Beschreibungen des *Sc. rufus* vergleicht, so wird man, hinsichtlich der Beschaffenheit der Wurzel, der Ausläufer, der Halme und der Blätter keine Abweichung von einiger Bedeutung bemerken. Zwar kommen an den fruchtbaren Halmen des *Sc. rufus* häufiger drei Blätter vor, als an denen des *Sc. bifolius*, wo nicht selten blos eines vorhanden ist; allein dieser Umstand scheint hauptsächlich daher zu rühren, daß auf dem fetten feuchten Boden die untern Blätter früher von Fäulniß zerstört werden. Uebrigens las-

sen sich Exemplare ganz von der Form des *Sc. bifolius* aufweisen, welche mit drei Blättern versehen sind.

Die Bildung der Hüllblätter oder untersten Deckblätter ist bei dem *Sc. rufus* sehr veränderlich, und dies ist auch bei dem *Scirpus bifolius* einigermassen der Fall, wiewohl ihm dieselben niemals ganz fehlen, auch gewöhnlich bedeutend länger als die Aehre bleiben. Indessen kann dieser Umstand unmöglich eine spezifische Differenz bedingen, theils weil bei den Aehren des *Scirpus bifolius*, die so vollkommen ausgebildet sind, wie bei *Sc. rufus*, das Hüllblatt auch am kleinsten bleibt, theils weil man von einer Pflanze, die sich von einer andern derselben Art durch Verlängerung der Blätter unterscheidet, auch erwarten darf, daß dergleichen Hüllblätter an Länge werden zugenommen haben. In der Zahl der Aehrchen an jeder Aehre, in der Grösse der Aehrchen und der Zahl ihrer Blüthchen, in der Farbe der Schuppen, in der Bildung der Narbe und der Fruchtsätze ist zwischen den vollkommenen Aehren des *Sc. bifolius* und denen des *Sc. rufus* kein Unterschied zu bemerken. Und endlich liegt ein solcher auch nicht, wie man nach einigen Beschreibungen anzunehmen geneigt werden sollte, in dem Daseyn und dem Mangel der Borsten um den Fruchtknoten; denn daß dieselben dem *Sc. rufus* ganz abgehen sollten, wie Einige anführen, ist ungegründet, allein weder bei dem *Scirpus rufus*, noch bei dem *Sc. bifolius*, scheinen sie etwas Beständiges zu seyn.

Da dem *Sc. bifolius* bloß ein einzelnes acht- bis neunblüthiges Aehrchen zugeschrieben wird, und seine Glumae gekielt und dreinervig seyn sollen, so muß man schliessen, daß die Deckblätter als Glumae beschrieben worden. Diese angeblichen Glumae haben aber eine zweizeilige Richtung, deren nirgends Erwähnung geschieht, und würden, wenn sie wahre Glumae wären, die Systematiker nöthigen, die Pflanze ganz aus der Gattung *Scirpus* zu entfernen. — Es versteht sich übrigens, daß alles dieß bloß in Bezug auf die unter dem Namen *Scirpus bifolius* vor mir liegenden Exemplare gesagt seyn soll.

II. Correspondenz.

1. *Auszug aus einem frühern Briefe von Hrn. Dr. Blume, Direktor des botanischen Gartens auf Java.* Mitgetheilt von Hrn. Prof. Friedrich Nees v. Esenbeck.

Batavia, den 29. May 1824.

— Jetzt Etwas über meine gegenwärtige Beschäftigungen: Nachdem ich mich lange im westlichen Theile der Residenz Buitenzorg aufgehalten hatte, entschloß ich mich, die Umgebungen von Batavia näher in Angenschein zu nehmen. Um hier die wenigen Stunden, welche meine anderweitigen Beschäftigungen mir übrig lassen, für Botanik nicht unbenutzt zu lassen, bezog ich westlich von Batavia einen Garten, wo ich mich jetzt noch aufhalte. Von hier aus durchsuche ich die ungeheuern Moräste, wodurch die Strand-Umgebungen von Batavia so ungesund werden. Wie sehr sticht dieser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Brunner Samuel

Artikel/Article: [Die botanischen Gärten Italiens 673-676](#)